

Der Feuerwehrmann.

Wochenschrift für Feuerlöschwesen.

Bezugspreis:

1 Mark

pro Quartal.

Organ des Feuerwehr-Verbandes der Rheinprovinz.

Organ des Westfälischen Feuerwehr-Verbandes.

Organ des Minden-Ravensberg-Lippeschen Feuerwehr-Verbandes.

Organ des Feuerwehr-Verbandes für das Herzogtum Oldenburg und das königlich Preussische Jadegebiet.

Organ des Mecklenburger Feuerwehr-Verbandes.

Anzeigenpreis:

15 Pfg.

pro 4 gespaltene Zeile.

Nr. 33.

Barmen, den 12. August 1904.

22. Jahrg.

Man lese und staune!

„Zur Verbesserung des Feuerlöschwesens auf dem Lande ist angeregt worden, die Gensdarmen auf der Gensdarmerschule soweit im Feuerlöschwesen auszubilden, daß ihnen nötigenfalls die Kontrolle der Feuerlöschgerätschaften übertragen werden könne.“

Besser kann man gar nicht das Feuerlöschwesen — ruinieren! Welche geschulte freiwillige Feuerwehr wird sich unter die Kontrolle des Herrn Gensdarmen stellen wollen? — Keine! — Drum „Ade dann, freiwillige Feuerwehr!“

Besser kann man aber auch gar nicht dem bevorstehenden Erlaß einer gesetzlichen Regelung des Löschwesens entgegenarbeiten, als indem man in Aussicht stellt, die Feuerwehr unter die Kontrolle der Herren Gensdarmen zu stellen!

Wir haben alle Achtung vor dem genannten Stande, der für seine bisherigen Funktionen sich sehr gut bewährt, aber gerade deshalb lade man ihm nicht auch etwas auf, was nur dazu dienen kann, Konflikte herbeizuführen und damit dem Ansehen dieses Standes ebenso zu schaden, wie es nicht nur die ganze Entwicklung des freiwilligen Feuerlöschwesens hemmen, sondern auch auf dem Lande das Bestehen der vorhandenen freiwilligen Wehren ruinieren wird!

Eine Verbesserung kann nur durch sachgemäße Kontrolle erreicht werden, welche durch einen Fachmann ausgeübt wird; dazu aber gehört mehr, als auf der Gensdarmerschule in kurzer Zeit gelernt werden kann.

Will oder kann der Preussische Staat die Mittel für die Anstellung geeigneter feuerwehrtechnisch geschulter Beamten nicht zur Verfügung stellen, dann mag er doch baldigst dem Beispiel der meisten deutschen Staaten folgen (Bayern, Baden, Württemberg, Sachsen etc.) und diejenigen, welche von der Besserung des Löschwesens zunächst direkten Vorteil haben, — die Feuerversicherungsanstalten — gemäß der Resolution des Preussischen Abgeordnetenhauses zu den allgemeinen Kosten des Löschwesens heranziehen, aber nicht versuchen, die Gensdarmen mit der Kontrolle zu betrauen! Wir sind überzeugt, nicht ein Einziger, welcher das freiwillige Feuerlöschwesen kennt, wird letzteres guthießen! — Machen wir alle einmütig Front gegen diese ungeheuerliche Idee! — Daß bei seiner Tagung in Mainz auch der Preussische Landes-Feuerwehr-Ausschuß diese Zumutung gebührend beleuchtet und zurückweisen wird, betrachten wir als selbstredend.

Die Frage möchten wir aber doch nach oben richten: Weshalb wird über solche Anregungen, welche nur von einer über das ganze Löschwesen durchaus nicht informierten Seite erfolgen können, nicht zunächst die Ansicht wirklicher Fachleute geholt? — Viele unnütze Schreiberei würde dann erspart werden.

Mdsn.

Von der Berliner Feuerwehr.

(Schluß.)

Die Firma Siemens & Halske ließ auf Antrag der Abteilung durch ihren Herrn Ingenieur Richard Bügler vor dem Offizierkorps einen durch praktische

Vorfürungen erläuterten, die Neuerungen in der Telephonie und Feuertelegraphie behandelnden Vortrag halten.

Der Bund der Berliner Grundbesitzervereine hatte als sichtbares Zeichen seines stets regen Interesses für die Feuerwehr dem Studienfonds derselben einen Betrag zugewiesen. Hierdurch wurde ermöglicht, daß mit Genehmigung des Herrn Polizeipräsidenten, Brandinspektor Becker, behufs Beteiligung an dem Internationalen Kongreß für Feuerverhütung zu London abgeordnet werden konnte. Für die von Herrn Dr. Weinik-Berlin zu gleichem Zweck zur Verfügung gestellten 400 M. wurden der Obermaschinist Scheuer und der Oberfeuermann Döken gleichfalls zum Kongreß und Studium der Feuerschutzausstellung nach London entsendet.

Schwebende Versuche und noch nicht durchgeführte Projekte.

Im Versuchsstadium verblieben: Ueberflurhydranten, den Auschub und das Aufrichten der mechanischen Leitern mit aufgespeicherter Kraft zu bewerkstelligen, sowie auch die Versuche zur Einhüllung der Rohre an den Dampfsprizen und Kenntlichmachung der Feuermelder durch Aufsatzlaternen. Alle Versuche auf dem Gebiete des Feuernachrichtenwesens blieben eingestellt, soweit sie telegraphisch-technischer Natur sind, da die geplante Aenderung in der Organisation des Nachrichtenwesens im Polizeipräsidium noch nicht vollzogen ist.

Die Form der bisherigen Fahrerkoller wird abgeändert, um den Wind- und Wetterchutz für die Fahrer so zu erreichen, daß dieselben beim Anlegen die Zügel nicht loslassen brauchen und eine möglichst geringe Last auf den Armen ruht.

Dreiteilige Matratzen werden in Versuch genommen, bei denen eine gleichmäßigere Abnutzung und dadurch längere Haltezeiten erreicht werden sollen.

Daß die Fallklinken bei den mechanischen Leitern so weit als möglich entfernt worden sind, ist schon berichtet. Die Einführung besonderer Bremsung der Leitern für den Fall des Bruches eines Drahtseils ist noch nicht entschieden.

Infolge eines Nivellementsfehlers hat die Ausführung des Projektes für die Zugwache 4 noch nicht in Angriff genommen werden können, wodurch sich die Inbetriebnahme um 1 Jahr verschieben wird.

Das für die in der Nähe der Müllerstraße zu errichtende Feuerwache erforderliche Projekt zum Umbau ist bearbeitet, dem Magistrat vorgelegt, ebenso Projekte zum Umbau der Zugwache 8 (Reichenbergerstraße) und der Zugwache 12 (Apostelkirche).

Bei der inneren Untersuchung des Dampfsprizentessels Nr. 420 wurde festgestellt, daß am inneren Kesselmantel und in der Feuerbüchse zwischen den Rohren in der Höhe der Wasserstandslinie dicht aneinander gereichte Korrosionen vorhanden waren, welche umsomehr auffallen, als der Kessel noch ganz neu und gegen diese Korrosionen bereits ein rostverhütendes Anstrichmittel angewendet worden ist. Allerdings muß dieser Anstrich, um vollständig zu wirken, mehrere Male wiederholt werden, was jedoch, da der Kessel nur sehr selten auseinander genommen wird, nicht durchführbar ist. Da die Abrostungen alle in der Nähe

der Zirkulationsrohre liegen, wird vermutet, daß sie durch folgende Umstände entstehen: Die aus Kupfer hergestellten Rohre sind mit dem Eisenblech der Rohre unmittelbar verbunden. Durch die Berührung dieser zwei Metalle unter Wasser wird ein elektrischer Strom hervorgeufen, welcher das Kesselwasser in seine Elemente zerlegt. Der hierdurch entwickelte Sauerstoff dürfte nun derartig auf die Bleche einwirken, daß die Korrosionen entstehen. Um diese Wirkungen des elektrischen Stromes aufzuheben, wurden versuchsweise an den Dampfspritzen R 2, R 5 und 16 in den Kesseln in Höhe des niedrigsten Wasserstandes je ein Zinkkranz angebracht und derselbe leitend mit dem Kesselmantel verbunden.

Ein Fahrzeug wurde mit der Bremskloßgliederung „Matador“ der Firma G. Meyer & Co., Düsseldorf, versuchsweise versehen.

Der zur Prüfung der Davy'schen Sicherheitslampen beschaffte Lampenprobierapparat hat sich sehr gut bewährt. Es soll jede Wache einen solchen Apparat erhalten. In diesem Etatsjahr sind 5 Lampenprobierapparate beschafft worden.

Von der Firma „The Water Light Company“, 12 London Street, wurde eine größere Zahl Wasserlichte (Acetylenfackeln) bezogen. Die mit denselben angestellten Versuche ergaben, daß ihre Handhabung leicht und einfach ist und das Licht an Stärke demjenigen der Magnesiumfackeln gleichkommt.

Aenderung in der Wasserversorgung.

Das Verzeichnis der Straßenhydranten und Brunnen ist durch Eintragung der eingetretenen Veränderungen auf dem Laufenden erhalten.

Der Druck der städtischen Wasserleitung schwankte zwischen 4,1 und 2,6 Atmosphären, so daß der Durchschnitt 3,3 Atmosphäre betrug. Die Wasserleitung wurde durch Vermehrung der Rohrstränge und Hydranten, sowie Auswechslung enger Rohre gegen weitere für Feuerlöschzwecke ergiebiger ausgestaltet.

Die Zahl der Hydranten ist um 80 vermehrt worden, so daß nunmehr 5750 Hydranten im Wasserrohrnetz vorhanden sind. Die Aufstellung von Oberflurhydranten (System Bahrdt) auf Privatgrundstücken ist weiter gefördert worden.

Mahnahmen zur Erhöhung und Aufrechterhaltung der Feuersicherheit.

Durch die Einstellung einer neuen Dampfspritze, welche der Feuerwache „an der Apostelkirche 7a“ — Zugwache 12 — zugeteilt wurde, ist erreicht, daß nunmehr

sämtliche Wachen, Kompagniewache 4a und b als zusammengehörig gerechnet, mit je 1 Dampfspritzenzuge besetzt sind. Es verbleiben demnach nur noch 5 Handdruckspritzenzüge im Dienst, und zwar je einer für jede der fünf Kompagniewachen. Die übrigen 4 Handdruckspritzen stehen zur Reserve. Die mechanischen Leitern sind von 12 auf 13 vermehrt.

Vor dem Weihnachtsfest wurden aus den größeren Warenhäusern Proben von Christbaumwatte entnommen und auf Entflammbarkeit geprüft. Die Prüfung ergab, daß sämtliche Proben feuersicher waren.

Ebenso wurde aus Anlaß des Feuers in einem Malerfeller eine Probe Silesialack, welcher das Feuer verursacht hatte, dem chemischen Untersuchungsamt des Polizeipräsidenten übergeben und sodann durch dieses festgestellt, daß Silesialack in bezug auf Feuergefährlichkeit dem Terpentinöl gleicht zu erachten ist.

Im Karl Weiß-Theater wurde am 9. März 1904 kurz vor der Vorstellung die Wasserleitung schadhast; die Abteilung entsendete einen Dampfspritzenzug, welcher Schläuche auslegte und die Sicherheitswache im Theater verstärkte.

Die wiederkehrenden feuerpolizeilichen Revisionen wurden in bisheriger Weise weiter geführt, sind in ihrer Zahl aber so gestiegen, daß die Abteilung nicht imstande war, den Anträgen der Feuerpolizei in vollem Umfange zu genügen; wegen Mangel an Offizieren und Oberfeuermännern mußten die durch die Feuervisitationen (Nachprüfungen von Betriebsstätten durch den Polizeireviervorsteher, einen Oberfeuermann und dem Bezirkschornsteinfeger) aufgehoben werden.

Auf Anordnung des Herrn Polizeipräsidenten wurden während der Weihnachtszeit besondere Feuerwachen gegen Entgelt in die größeren Warenhäusern abgeordnet.

Die Aufregung, in welche der Chicagoer Theaterbrand Ende Dezember die öffentliche Meinung stark beeinflusste, erforderte auch eine besondere Prüfung der Sicherheitsverhältnisse in den 28 Theatern und theaterähnlichen Lokalen, in welche die Abteilung für Feuerwehr Feuersicherheitswachen abordnet. Diese besondere Prüfung wurde seitens der Abteilung für Feuerwehr in Gemeinschaft mit der Unterabteilung I Th. (Theaterabteilung) des Polizeipräsidenten ausgeführt. Es fand sich, daß neben anderen baulichen und Betriebsmängeln, deren Abstellung weiter verfolgt wird, die Feuersicherheitswachen zu gering bemessen waren, welchen Standpunkt die Abteilung für Feuerwehr schon seit langer Zeit vertreten hat. Der Branddirektor forderte die An-

Fenilleton.

Der arme Lazarus.

Eine lustige Geschichte von Wilh. Appelt.
(Schluß.)

Verlegen blickte der Aufgeförderte, den die Geister des Weines bereits erfüllten, um sich her; aber mahnend erscholl es rings im Kreise: „Erzählen, Herr Janos, nur frisch heraus mit der Sprache!“

„Wenn ich nicht fürchten müßte, anstatt gütiger Teilnahme Spott zu ernten, so könnte ich mich wohl dazu entschließen, Ihnen Aufklärung zukommen zu lassen!“

„Nichts als Teilnahme und Bruderliebe bringen wir Ihnen entgegen!“ rief man ihm ermunternd zu.

Nachdem Janos tief aufgeatmet, nahm er endlich bedächtig das Wort auf:

„Die Welt nimmt an, daß mir in der verhängnisvollen Nacht Mörder oder Gespenster entgegen getreten — o, es gab noch etwas Schrecklicheres für mich!“ — Meine Mariska brauche ich Ihnen wohl nicht erst näher zu schildern — ihr habe ich es zu verdanken, daß ich zum armen Lazarus wurde! — O, keine Beschönigung, meine Herren, ich weiß ja längst, daß ich unter diesem Namen stadtbekannt. Ich will Ihnen auch nicht ausmalen, wie aus mir ehemaligem fetten Schnabel und rausluftigen Burschen ein solches Jammerbild werden konnte; es ist aber nur ein Resultat von Mariska's Erziehungskunst. Es ist unbegreiflich, daß es bei mir so weit gekommen, aber es kam eben so! — Meine Herren, wenn Sie meine Alte kennen würden!“

Wie das klägliche Winseln eines geprügelten Hundes klang es aus. Dann fuhr er fort, nachdem er früher,

um sich Mut zu machen, reich sein volles Glas geleert: „Herr Pfarrer, wenn ich einst nach meinem Tode dazu verdammt werden sollte, in der Hölle zu braten, so möge mir wenigstens vergönnt sein, es nicht in der Gesellschaft meiner Mariska tun zu müssen, denn gegen eine solche Verschärfung der Strafe müßte ich beim lieben Gott Protest rheben!“

Es hätte nicht viel gefehlt, so wäre über diese Aeußerung die Stammgesellschaft in lautes Lachen ausgebrochen, was für Janos wahrscheinlich Ursache geworden wäre, seine Erzählung einzustellen. Aber der Oberförster hatte in richtiger Erkenntnis der Sachlage noch rechtzeitig den Finger mahnend an den Mund gelegt. Dann fuhr der Arme fort zu erzählen:

„Durch volle fünfzehn Jahre habe ich geduldig dieses qualvolle Leben ertragen, mit der heißen Sehnsucht im Herzen, wenigstens einmal für ein paar Tage davon frei zu sein. Und vor Kurzem sollte dieser Wunsch in Erfüllung gehen, denn meine Mariska erklärte mir, auf acht Tage verreisen zu müssen und zwar zu einer alten Tante, von der sie einmal eine Erbschaft zu erwarten hat. Nachdem sie mir noch eine ganze Wagenladung nützlicher Verhaltensmaßregeln hatte zukommen lassen, fuhr sie ab, und ich wußte nicht, auf welche Weise ich am ersten Tage meinem Wohlgefühl über die ungewohnte Freiheit Ausdruck geben sollte und noch ziemlich schüchtern benahm ich mich in dem Vergnügungslöke, das ich ausgesucht, trotzdem ich eine ziemliche Summe Geldes in der Tasche hatte, die ich mir beim Einkauf einiger Reisegegenstände von meiner Alten erschwindelt hatte. Aber am zweiten Abend, da war der Hallodria bereits fix und fertig und alle Erziehungsergebnisse meiner Gehälte waren verweht gleich wie ein Hauch des Windes. Ich saß vergnügt beim Weine und

erkenntnis der nachfolgenden allgemeinen Grundsätze für die Ermittlung der Wachstärken.

I. Generalproben.

Für die Generalproben ohne Publikum unter Zuziehung von unmittelbar Beteiligten verbleibt es bei den bisherigen Wachstärken, nur für das königliche Opernhaus werden an Stelle von 1 Oberfeuermann 3 Mann, 1 Oberfeuermann 5 Mann erforderlich, und bei den Theatern mit unverbrennlicher Dekoration wird nur 1 Oberfeuermann zur Ueberwachung der Generalproben gestellt. Bei denjenigen Generalproben, bei welchen außer den unmittelbar Beteiligten noch Publikum zugelassen wird, ist die Wachstärke in den unter II angeführten Stärken zu stellen.

II. Vorstellungen.

Der wachhabende Oberfeuermann wird von der bisherigen Funktion als Posten entbunden, da er patrouillierend in dem ganzen Bühnenhause die Aufsicht zu führen hat. Die Stärke der Wache auf der Bühne richtet sich nach Lage der verschiedenen Sicherheitsvorrichtungen, wobei thunlichst darauf Rücksicht genommen ist, daß aufeinander folgende Manipulationen von demselben Posten zu erledigen sind, vorausgesetzt, daß die Lage der Einrichtungen selbst solches gestattet. Vor allen Dingen sind mit ständigen Posten zu besetzen die auf den Bühnen befindlichen Handhaben für den eisernen Vorhang und diejenigen für den Regenapparat. Außerdem sind noch zu bedienen: die Feuermelder, die Alarmeinrichtung für die Garderoben, die Entlüftungsflappen, Wasserstöcke, Bühnenbrause, Böschdecken und in einigen Theatern besondere Sicherheitseinrichtungen, als Abschlußjalousien. Die Besetzung der Schnürgalerien ist grundsätzlich, wenn überhaupt erforderlich, mit 2 Mann vorgesehen, welche den Wasserstock in Betrieb zu bringen und für Herablassung der brennenden Dekoration Sorge zu tragen haben. Dort, wo die Bühne so breit ist, daß nicht mit Sicherheit der vorhandene Druck der Wasserleitung dazu hinreicht, um von einer Seite des Bühnenhauses zur anderen kräftig zu wirken, ist eine Besetzung mit Posten beiderseits der Bühne erforderlich. In den Versenkungen sind Posten dort erforderlich, wo besondere feuergefährliche und gesetzwidrige Zustände bestehen und unterhalten werden. Wo sich derartige Verhältnisse bei den alten Baulichkeiten schwer oder garnicht beseitigen lassen, wird die Besetzung der Versenkungen mit einem Posten zu einem Dauerstande werden, und somit werden bei der Gesamtstärke der Wache die erforderlichen Kräfte mit eingerechnet werden müssen.

fang gleich einer Lerche mit den Anderen und als ich endlich nach Hause wandelte, geschah es nicht mehr allein, sondern in Begleitung."

"Herr Janos, in Begleitung gingen Sie nach Haus und, da Ihre Frau abwesend war, wohl gar in weiblicher?" warf der Pfarrer vorwurfsvoll ein.

"Aber, Herr Pfarrer, weder in weiblicher, noch überhaupt in menschlicher Gesellschaft wanderte ich heim — ich hatte mir dazu einen Affen angeschafft."

"Und zu was sollte Ihnen ein solcher vierfüßiger Geselle, ein solch' komischer Baumfrayler?"

"Ach, Herr Pfarrer, mein Affe hatte ja weder vier Beine noch einen Schwanz, den hatte ich im Kopfe sitzen und im Weine hatte ich mir ihn geholt!"

Donnerndes Gelächter folgte dieser Aufklärung, in welches selbst Janos Altavar, seiner gefährdeten Mariska vergessend, frohgemut einstimmt.

"So und nun kommt die Hauptgeschichte. Als ich gemächlich meiner Wohnung zutorkelte, wie ein lustiger Hahn krähen: „Frei ist der Mensch und niemand untertan!" rief mir ein Polizeimann zu, er werde mir die Freiheit auf der Wachtube zu kosten geben, wenn ich nicht sofort meinen Brotladen halte. Still wandelte ich auf dieses hin weiter, nur noch in meinen Bauch hinein singend. So gelangte ich endlich zum Haus, in dem ich wohnte. Nachdem mir das schwere Werk gelungen, dessen Tür zu öffnen, begann ich in meinem Freiheitsgefühl wohlgenut zu brüllen: „Warum sollte ich nicht laufen, Was geht es die Weiber an!"

Endlich betrat ich meine Wohnung im beglückenden Gefühl vollster Unabhängigkeit, die ich noch volle sechs Tage genießen sollte. Plötzlich kam mir der Gedanke, es könnten sich Räuber und Mörder bei mir eingeschlichen

In den Zirkusgebäuden ist die Besetzung der 4 Eingänge in die Manege mit je einem Posten, des Stalles mit je einem Posten, als Regel beachtet, während die Aufstellung der Posten auf den Bühnen daselbst nach Lage der örtlichen Verhältnisse und Benutzungsart der Bühne sich richtet.

Diese Grundsätze wurden seitens des Herrn Polizeipräsidenten anerkannt und auch sodann sofort durchgeführt.

Aus dem Feuerwehrverband der Rheinprovinz.

* **Reimscheid.** [Großfeuer.] Am Samstag, den 6. August 1904, Nachmittags gegen 3³/₄ Uhr, wurde mir als Führer des 1. Zuges der freiwilligen Feuerwehr, Abteilung I, telephonisch gemeldet, daß in dem zu Stachelhauserstraße 2 belegenen Restaurant „Englischer Hof" Feuer ausgebrochen sei. Ich begab mich dorthin und traf 3⁵⁰ Uhr dort ein. Unterwegs begegnete mir schon Feuerwehrleute des alarmierten 1. und 2. Zuges der Abteilung I mit der Schlauchhülse. Bei meinem Eintreffen an der Brandstelle schlugen die Flammen schon aus allen Fenstern des im ersten Stockwerke gelegenen Saales. Auf Befragen erfuhr ich, daß das Feuer auf der Bühne entstanden sei. Ich hatte nun gleich an dem in der Kronenstraße gelegenen Hydrant Nr. 1 anlegen lassen und wurde von hier aus, da das Haus Weller eine Untersführung hat, auf den „Englischen Hof" Wasser gegeben. Unter dessen hatte der Führer des 2. Zuges an den in der Stachelhauserstraße befindlichen Hydrant Nr. 2 anlegen lassen und ging von da aus dem Feuer zu Leibe. Inzwischen hatte aber daselbe einen so gewaltigen Umfang angenommen, daß an ein Ketten des „Engl. Hofes" nicht zu denken war. Auch herrschte in der schmalen Stachelhauserstraße eine so gewaltige Hitze, daß an ein Aufhalten in derselben dem brennenden Hause gegenüber nicht zu denken war. Wir mußten uns deshalb auf die Rettung der Nachbargebäude beschränken. Während nun in der Stachelhauserstraße das Wohnhaus von Köhne am meisten gefährdet war, war der Dachstuhl der Häuser von Brüsslermann und Döring bereits in Brand geraten. Außerdem brannte auch schon das Wohnhaus von Rudolph, die Werkstellen von Weller und Köhne. Inzwischen waren die Züge 3, 4 und 5 der Abteilung I erschienen. Außerdem waren die Abteilungen II, III und VIII, sowie die Fabrikwehren der Bergischen Stahl-Industrie-Gesellschaft und des Alexanderwerkes vom Rathaus aus alarmiert worden. Jetzt wurden die Hydranten III, IV, V, VI sowie der Oberflurhydrant Nr. VII der

haben." — Sollen mir nur kommen, ich drehe ihnen den Hals um!" rief ich voll Heldenmut. „Ueberhaupt vor gar keinem Menschen fürchte ich mich mehr, und wenn mir selbst meine Mariska jetzt nahen würde, so schlage ich ihr den Wasserkrug um den Schädel und zerprügeln würde ich sie. — Jesus, Maria und Josef!" schrie ich entsetzt auf, denn die Tür zum Schlafzimmer hatte sich plötzlich geöffnet, in welcher ein hageres Weib nur angetan mit einem Hemd und großmächtiger Schlafhaube, zu schauen war."

"Alle guten Geister loben Gott den Herrn!" rief ich, mich bekreuzend. „Aber nicht ein Gespenst war es, das mir entgegen trat, sondern meine Mariska stand vor mir, die unvermutet von ihrer Reise zurückgekommen; es war graue Wirklichkeit und keine Täuschung und in der einen Hand hielt sie die Lampe und in der anderen einen Topf. Vor Räubern und Geistern würde ich mich nicht gefürchtet haben, aber dem Entsetzlichen, das sich meinen Augen bot, war ich nicht gewachsen, und vor Schreck und verzehrender Todesangst stürzte ich zusammen, nachdem vorher noch der irdene Topf an meinem Schädel in Trümmern gegangen!"

Noch ganz von der Rückerinnerung des Furchterlichen ergriffen, hielt Janos Altavar einen Augenblick inne, dann fuhr er klagend fort:

"Als ich am späten Morgen erwachte, war mein bisher braunes Haar schneeweiß gefärbt — dies war eine Wirkung des Schreckens und der Todesangst. Als auch meine Mariska es sah, ließ sie den bereits erhobenen Besenstiel wieder sinken, ihn ruhig in einen Winkel des Zimmers stellend, anstatt ihn auf meinem Buckel herumtanzen zu lassen."

Plötzlich rief er erschrocken, indem er angstvoll umher staarte: „Und heute muß ich der Furchterlichen in

Firma J. F. Ziegler in Tätigkeit gesetzt und es gelang nach gemeinschaftlicher angestrebter Arbeit sämtlicher Wehrleute, ca. 200 Mann, das Feuer soweit zu dämpfen, daß gegen 6 Uhr Aussicht vorhanden war, des Feuers Herr zu werden. Große Dienste wurden durch die herbeigekommenen 3 mechanischen Schiebeleistern geleistet, da einerseits durch die Lage und Bauart des „Englischen Hofes“, andererseits durch die in der Stachelhauserstraße herrschenden Hitze dem eigentlichen Brandheerd nicht beizukommen war. Auch sind die Häuser Brüßermann und Döring 3½ Stockwerke hoch und deshalb mit gewöhnlichen Leitern schlecht beizukommen. Erst als gegen 5 Uhr die Front des „Englischen Hofes“ niedergefallen war, konnte man an ein Wassergeben auf dieses Haus denken. Gegen 8 Uhr rückten die Wehren der Abteilung II, III und VIII, sowie die beiden Fabrikwehren ab und die Abteilung I übernahm den Löschdienst bis gegen 10 Uhr Abends, sodaß um diese Zeit auch diese unter Zurücklassung einer Brandwache von 3 Führern und 13 Mann abrücken konnte. Von Sonntag Morgen 4 Uhr bis Dienstag Morgen 10 Uhr war ununterbrochen eine Wache von 1 Führer und 4 Mann zur Stelle. Abgebrannt sind: Englischer Hof, Wohnhaus Rudolph mit nebenstehendem Stall, die Werkstellen von Köhne und Weller. Schwer beschädigt durch Feuer: Wohnhaus Brüßermann, Döring und Köhne, bei allen dreien Dachstuhl abgebrannt. Weniger beschädigt die Häuser Lumbert I und II, Weller, Schäfer, Fissel, von der Mühlen und Schulte. Es wurde aus 11 Schlauchleitungen Wasser gegeben, der Wasserdruck war als ein guter zu bezeichnen. Durch Wasser schwer beschädigt, sind die Häuser Brüßermann, Döring und Köhne. Unglücksfälle sind bei den Feuerwehrleuten sowohl wie bei den Beteiligten nicht vorgekommen. Bemerkenswert ist noch, daß der „Englische Hof“ schon einmal im Jahre 1881 abgebrannt ist. In der 90er Jahren entstand ebenfalls Feuer und zwar Nachts, das aber bald durch die erschienene Feuerwehr gelöscht wurde.

Arnß, Führer des 1. Zuges der freiw. Feuerwehr Abteilung I.

* * *

* **Kalk.** [Großfeuer am 7. August.] Am Sonntag, 7. August d. J., Mittags 12¼ Uhr, wurde die hiesige freiwillige Feuerwehr telephonisch nach der Mülheimerstraße Nr. 33 hier selbst gerufen. In den Stallungen des Pferdehändlers Wolf brannten die Magazinvorräte an Stroh, Heu und Hafer. Das Feuer war vom Pferdehändler W. entdeckt wohl kurz nach dem Entstehen, griff aber bei den

leicht brennbaren Gegenständen so schnell um sich, daß es dem Manne und dessen Knecht nur mit großer Mühe und eben noch zur rechten Zeit gelang, die in den Ställen befindlichen Pferde ohne Schaden herauszuholen. Nicht ganz 3 Minuten nach der telephonischen Anrufung gaben die erst herbeigekommenen Feuerwehrmänner schon aus 2 Schläuchen von der Rückseite der brennenden Gebäulichkeiten durch 2 Strahlrohre Wasser in die inzwischen zu einem wahren Feuermeer entwickelten Flammen. An den brennenden Ställen stößt nach Süden zu eine größere Schreinerei. Ueber der Schreinerei, auf Speicherzimmer durch eine im Freien liegende hölzerne Treppe erreichbar, wohnen einige ärmere Leute. Diesen die Errettung des Lebens zu ermöglichen, sowie möglichst auch Erhaltung des Unterkommens und der ärmlichen, nicht versicherten Habe zu sichern, mußte das erste Ziel der Feuerwehrleute sein, was denselben durch Aufbietung von Umsicht und Energie denn auch vollständig gelungen ist. Inzwischen war die gesamte freiwillige Feuerwehr alarmiert und auf der Brandstelle erschienen und griff das vollständig umstellte Feuer aus 5 Strahlrohren von 3 Hydranten aus an, zu welchem Ende über 300 m Schlauch gelegt worden waren. Das vom Brande sofort telephonisch unterrichtete Wasserwerk gab erhöhten Druck und so wurden ganz außerordentliche Wassermengen in die furchtbaren Flammen hineingeworfen. Dadurch entwickelte sich ein beizender, ganz unerträglicher Rauch, sodaß alle Strahlrohrführer mit Rauchmasken vordringen und alle 2—3 Minuten abgelöst werden mußten. Gegen 1 Uhr war das Feuer zum Stillstande gebracht, die Gefahr eines Dacheinsturzes aber so groß, daß dieses Dach durch eine Steigerabteilung vorm Weitervordringen eingerissen werden mußte, was nach 12 Minuten geschehen war. Unterdessen war auch noch eine Abteilung der benachbarten Feuerwehr der Kölner Humboldt-Kolonie zur Hilfeleistung angerückt, deren Mannschaften an einem noch freien Hydranten zur Unterstützung anlegten und nachbarlichst hilfsbereit einsprangen. Eine nach Westen gelegene brennende Abteilung der Stallung hatte ein doppeltes, mit Bohle zwischengelegtes Dach, dessen gänzliche Auslöschung neben besonders großen Schwierigkeiten auch enorme Wassermengen beanspruchte. In engen Hofräumen stehend, umgeben von hohen Wohnhäusern, in einem undurchsichtbaren Rauche dicht vor den Flammen mußten die Wehrmänner mit den Strahlrohren vordringen, fortgesetzt Obacht gebend auf herabstürzende Pfannen, Dachrinnen und brennende Balken. — Endlich, um ½3 Uhr, war jegliche Gefahr beseitigt. Die Mannschaften der Kölner Humboldt-Kolonie-Wehr rückten wieder ab und eine halbe Stunde später

derselben Verfassung entgegneten wie das letztemal — was wird es diesmal geben?

„Das letzte Ereignis färbt Ihr braunes Haar blütenweiß, vielleicht erhält es durch das heutige seine ursprüngliche Farbe zurück, womit Sie wohl zufrieden sein könnten!“ tröstete der Oberförster, auf welches hin die ganze Tafelrunde in schallendem Gelächter ausbrach.

Da begannen die Augen des sonst so sanftmütigen Janos Altavar kriegerisch aufzuleuchten, und indem er grimmig die Hände ballte, rief er zornbeugend mit freischender Stimme:

„Tritt mir nur heut' entgegen, Mariska, und sei nicht sanftmütig wie ein altes Schaf, so dreh ich Dir das Kragerl um, damit Du Dich rückwärts beschauen kannst, und nicht nur die irdenen, sondern auch die eisernen Löpfe zerklage ich auf Deinem Dickschädel! O, Du sollst erzittern vor Deinem Janos!“

Brüllendes Gelächter und stürmische Clenrufe folgten dieser kühnen Rede. — Welcher Heldennut ruht doch verborgen in dem Weine!

* [Ein nicht übles Abderiten-Stückchen] haben sich die biedereren Eingeborenen von Stahnsdorf, wie die „Deutsche Tagesztg.“ aus Berlin berichtet, dem den Berlinern wohlbekannten idyllischen Ausflugsort, geleistet. Brach da am Sonntag Vormittag plötzlich Feuer aus und zwar in der neuerbauten Scheune des Besitzers Pardemann. Das in Stahnsdorf gegebene Feuer signal wurde von den freiwilligen Wehren der Nachbarorte, wie Teltow, Zehlendorf usw., sofort aufgenommen, und diese rückten eiligst nach der Brandstätte ab. Hier angelangt, befanden sie sich einer seltsamen

Situation gegenüber: Hoch loderten die Flammen, die an den eben eingebrachten Erntevorräten reiche Nahrung fanden, empor. Es erschien geboten, das große Schadenfeuer ungehäunt mit vereinten Kräften energisch zu bekämpfen. Das entsprach jedoch nicht den Intentionen der Stahnsdorfer Ortsangehörigen, die an der Dorfspritze kommandierten. Sei es, daß sie die seltene Gelegenheit einer örtlichen Feuerlöschaktion ausbeuten wollten, um von ihren Mitbürgern einen unvergänglichen Ruhmeskranz zu erwerben, sei es, daß sie ihrer astmatischen Dorfspritze die Eigenschaften eines allein wirksamen Talismans beilegten, — genug: sie verlangten partout, daß man ihnen den Vorrang im Wassergeben lasse, obwohl aus feuerlöschtechnischen Gründen es durchaus angezeigt war, in erster Linie die mit den modernsten und leistungsfähigsten Löschgeräten ausgerüsteten, überdies gut ausgebildeten Wehren der Nachbarorte heranzulassen. Es gab nun einen heftigen Disput zwischen dem Stahnsdorfer Ortsoberrhaupt und den Kommandeuren der hilfsbereiten auswärtigen Wehren ob dieses Kompetenzkonfliktes. Und das Ende vom Liede war, daß die Führer der unfreiwillig kaltgestellten Teltower und Zehlendorfer Wehr mit Entrüstung abbrückten, ohne sich an der Feuerlöschaktion zu beteiligen und — die Scheune bis auf die Fundamente prompt abbrannte! . . . Die bei diesem denkwürdigen Anlaß akut gewordene Etikettenfrage wird der Aufsichtsbehörde aus prinzipiellen Gründen zur generellen Entscheidung vorgelegt werden. — Als verdächtig, den Brand angelegt zu haben, wurde übrigens ein auf dem Pardemannschen Gehöft beschäftigter Knecht durch einen Gendarmen verhaftet.

Konnten auch die Mannschaften der freiwilligen Feuerwehr, von Rauch geschwärzt, durchnäht bis auf die Haut, zu Muttern und zum sonntäglichen Mittagessen heimziehen, unter Hinterlassung von 5 Mann Wache. Aber auch die Wache mußte noch wiederholt bis 2 Uhr Nachts die immer wieder in Flammen ausbrechende Glut mit dem Strahlrohr angreifen und löschen. Die Speicherzimmerchen der armen Anwohner und deren spärliches, nicht versichertes Mobilar sind zwar erhalten, letzteres aber ziemlich erheblich beschädigt. Die anstoßenden Gebäude — eine Schreinerei südlich und eine Schmiede nördlich — drohten zwar wiederholt Feuer zu fangen, konnten aber ohne nennenswerten Schaden erhalten werden. Die abgebrannten Gebäulichkeiten sind versichert, die verbrauchte Fourage, soweit bekannt, nicht. Menschen sind weder umgekommen, noch verletzt. Bedeutend ist auch der Schaden, den die freiwillige Feuerwehr an Schläuchen erlitten hat. Die vielen tausend Zuschauer wurden unter Aufsicht einer erheblichen Polizeimannschaft unter Polizeinspektor Herr Kops, welcher sich ununterbrochen auf der Brandstätte befand, in genügender Entfernung gehalten und verhielt sich diese große Menschenmenge verhältnismäßig ruhig. H. Wildermann, 1. Brandmeister.

* **Grefeld.** Die Uebernahme der für die hiesige Berufsfeuerwehr gelieferten Braunschen Drehleiter fand durch den Dezernenten, Herrn Beigeordneten Dr. Cremer, die Mitglieder der städtischen Feuerlösch-Kommission, Herrn Polizeinspektor und Branddirektor Scheuer und die Offiziere der Berufs- und freiwilligen Wehr statt. Da das gelieferte Fahrzeug das erste derartige für Rheinland-Westfalen war, wohnten der Abnahme auch mehrere auswärtige Feuerwehroffiziere bei. Die Leiter ist eine fahrbare, freistehend besteigbare Patent-Balanze-Drehleiter von 24 m Steighöhe mit voneinander unabhängigen Hand- und Kohlenäure-Mechanismus. Der ganz in Flußeisen ausgeführte Wagen, dessen Rahmen auf Blattfedern ruht, ist mit einer Auslöse- bzw. Abstellvorrichtung für die Hinterfedern versehen. Die Räder haben Tonetnaben um Kugellagerachsen. Das Fahrzeug hat 6 Sitzplätze und ist mit Treiglöcke und Fahrtrichtungsanzeiger versehen. Die Leiter ruht auf einem schmiedeeisernen Drehurm, auf Kugellagern ohne Rollenführung, besitzt Feststellvorrichtung der Drehscheibe, sowie Terrainregulierung für den Leiterbock. Das Aufrichten kann durch Balanzegewicht, sowie unabhängig hiervon durch Hebel- und Kurbelmechanismus geschehen. Der Aufrichtemechanismus ist mit einer Steigungsvorrichtung und selbsttätigem Getriebe bis zur Horizontalstellung versehen. Alle Getriebe haben selbsttätige Hemmvorrichtungen. Der Ausschub der oberen 3 Leitern kann durch Drahtseil von Hand, oder hiervon unabhängig mit Kohlenäuredruck erfolgen. Die Oberleitern werden in Bügeln auf Rollen geführt, besitzen Holmenverspannungen, sowie nachziehbare Stahlverspannungen, welche bei vollem Auszuge sich selbsttätig verbinden und jetzt ein ununterbrochenes Geländer bilden. Zur Sicherung sind selbsttätig wirkende Einsallhaken, sowie Ausschubbegrenzungen und zum Einlassen eine Selbstbremse vorhanden. Der Kohlenäuremechanismus, äußerst sinnreich eingerichtet, ist völlig unabhängig vom Handbetrieb. Am Fußende der Unterleiter befindet sich eine zweizylindrige Kolbenmaschine, deren Auspuffrohre mit Schalldämpfern versehen sind. Auf dem Wagen sind angeordnet 4 Kohlenäureflaschen à 8 kg Inhalt mit je einem Sicherheitsventil und Manometer; außerdem eine automatisch abstellbare Vorrichtung für Höchstausschub der Leiter. Für das Aufrichten der Leiter sind 2 Mann, für das Ausschieben 4 Mann erforderlich. Geschieht das Ausschieben der Leiter mit Hilfe des Kohlenäuremechanismus, so reichen hierfür 2 Mann (Führer und Maschinist) völlig aus. Das Drehen der Leiter bzw. des Turmes um die eigene Achse erfolgt leicht durch einen Mann. Das Aufrichten und völlige Ausschieben der Leiter dauerte mit Handbetrieb und 2 Mann 58 Sekunden, mit 4 Mann 46 Sekunden, mit Kohlenäurebetrieb und 2 Mann 28 Sekunden. Die Zeitdauer des Ausschubens dürfte, sobald die Leiter erst einige Male in Tätigkeit gewesen sein wird, noch etwas günstiger werden. Die Leiter bis zur vollen Höhe und in einem Winkel von 78° ausgeschoben, wurde freistehend mit 350 kg belastet und schlug hierbei etwa 1 m an der Spitze durch. Das Gewicht wurde hierbei auf die erste (oberste) Leiter mit 100 kg, auf die zweite gleichfalls mit 100 kg und auf die dritte Leiter mit 150 kg verteilt. Horizontal in ganzer Länge,

freiliegend ausgeschoben und in der Mitte mit 100 kg belastet, wurde ein Durchschlag von etwa 5 cm festgestellt. Horizontal auf 15 m ausgeschoben, die Leiterspitze aufgelegt und an der obersten und darunter befindlichen Leiter mit zusammen 250 kg belastet, schlug die Leiter nur unmerklich durch. Als Ausrüstung erhielt das Fahrzeug außer einem Königschen Rauchschießapparat und einem Sprungtuch nur die notwendigsten Wasserleitungsutensilien (Standrohr 75 mm, einen Petuleeschen Teilhahn, Strahlrohr und Hydrantenschlüssel). An Schlauchmaterial werden auf einer kleinen anmontierten Schlauchwelle 60 m 45 mm Schlauch zum Vornehmen über die Leiter und in einem auf der Plattform des Wagens aufgestellten und abnehmbarem Schlauchforbe 100 m 75 mm Schlauch mitgeführt. Durch Indienststellung der Leiter ist die Berufsfeuerwehr in den Besitz eines Rettungsgerätes gelangt, dessen Manövrierfähigkeit, Sicherheit und Stabilität von den anwesenden und noch immer interessierenden Fachleuten anerkannt wurde.

* **Mettmann, 5. August.** Am Mittwoch, 3. August, Abends 7 Uhr, ertönten Alarmsignale durch unsere Stadt und aufsteigender Rauch am östlichen Himmel ließ erkennen, daß Großfeuer ausgebrochen war. Es brannte am Röttgen bei Mettmann, eine halbe Stunde vom Depot entfernt. Die Wehr rückte sofort in einer Stärke von 43 Mann dorthin und schon in einer Entfernung von 200 m war zu sehen, daß hier ein schwerer Kampf mit dem verheerenden Element zu kämpfen war. Die dem Landwirt Meerkamp zugehörigen 2 Scheunen mit Schuppen und dem Landwirt und Wirt Badeshof gehörige Scheune und Regelbahn nebst Hinterhaus standen in hellen Flammen. Die Wehr mußte sich darauf beschränken, die Wohnhäuser der beiden Brandbeschädigten, welche in unmittelbarer Nähe bzw. angebaut waren, dem Raub der Flammen zu entziehen, denn an den mit Heu, Stroh und neuer Frucht gefüllten Scheunen war kein Ketten mehr, da bei Ankunft der Wehr die Flammen schon den Dachstuhl ergriffen hatten. Durch unermüdliches Arbeiten der Wehr gelang es denn auch, die beiden Wohnhäuser dem verheerenden Elemente zu entreißen. Es wurde mit 2 Schlauchleitungen und 1 Spritze gearbeitet. Nach 4½ stündiger Arbeit konnte die Wehr, nach Hinterlassung einer Brandwache von 13 Mann, welche Nachts auch noch in Aktion treten mußte, wieder abrücken. Gleichzeitig mit der Wehr rückte die Sanitätskolonne auch zur Brandstätte und das nicht vergebens. Bei den Rettungsarbeiten wurden verschiedene Wehrleute verletzt, denen von den Samaritern Verbände angelegt wurden. Auch mußten 2 Zivilpersonen, die einen Unfall bekommen hatten, mittels der Bahre in entfernt liegende Häuser getragen werden.

20. ordentl. Feuerwehrtag des Verbandes der freiw. Feuerwehren des Kreises Saarlouis.

* **Wallerfangen.** Der Kreisbrandmeister P. Grim (Saarlouis), eröffnete den Feuerwehrtag am Sonntag den 7. August, Vormittags 10 Uhr, im großen Saale des Erholungshauses der Steingutfabrik Villeroy & Boch; er hieß die anwesenden Ehrengäste und Feuerwehrleute herzlich willkommen, insbesondere dankte er den Herren Direktor Kuppe (Wallerfangen) Bürgermeister John (Bisdorf) und Bürgermeister Müller (Bisten) für ihr Erscheinen und hob warm hervor, welch großes Interesse die Firma Villeroy & Boch und besonders Herr Direktor Kuppe der Feuerwehrsache stets entgegengebracht hat. Hierauf forderte er die Anwesenden auf, guter deutscher Sitte gemäß, den Blick auf unseren erhabenen Herrscher zu richten und schloß seine Ansprache mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Se. Majestät Kaiser Wilhelm II. Herr Direktor Kuppe hieß den Kreisverband auf das herzlichste willkommen und wünschte den Verhandlungen guten Erfolg. Herr Landrat Helferich bedauerte in einem Schreiben, dem Feuerwehrtage nicht beiwohnen zu können, da er erst wenige Tage aus dem Urlaub zurückgekehrt und inolgedessen anderweitig in Anspruch genommen sei. Hierauf wurde der Vorstand gebildet. Der Kreisbrandmeister ernannte Herr Meiser (Dillingen) zu seinem Stellvertreter. Herrn Hezler (Saarlouis) zum Schriftführer und zu Beisitzern die Herren: Direktor Kuppe, Bürgermeister John,endant Zilken, Jager (Büren) und Nikolaus Puhl (Saar-

welligen). Vertreten sind 28 Verbandswehren mit 43 Stimmen. Nicht vertreten ist Nalbach. Von nicht dem Verbandsangehörigen Wehren sind anwesend: Forbach, Mettlach, Ponten-Besseringen, Völklinger Hüttenwehr und Badgassen. Zum 1. Punkt: Rechnungsvorlegung und Jahresbericht erhielt Herr Kreisbrandmeister Heßler das Wort. Aus seinen Ausführungen seien nachfolgende Einzelheiten erwähnt. Der Verband umfaßt 29 Wehren mit 1228 Mitgliedern; er hat gegen das vorige Jahr um 5 Wehren mit 95 Mitgliedern zugenommen. Vor 20 Jahren (im Gründungsjahre 1884) hatte der Verband eine Stärke von 15 Wehren mit 748 Mitgliedern, demnach heute eine Wehr von 14 Wehren mit 480 Mitgliedern. Dieses so starke Anwachsen des Verbandes und die Neubildung von Wehren im Kreise verdanken wir in erster Linie dem Herrn Landrat Helfferich und den Herren Bürgermeistern des Kreises. Diesen Herren sei an dieser Stelle nochmals herzlichst gedankt für die warme Unterstützung, die sie der Feuerwehrsache und insbesondere dem Kreisverbande zu teil werden lassen. Ausschußsitzungen und Revisionen von Wehren fanden statt in Neuforweiler, Altforweiler, Berns, Fraulautern und Saarlouis. Ehrenurkunden für 20jährige Dienstzeit wurden bisher 320 verliehen; am heutigen Tage erhielten wieder 33 diese Auszeichnung. Zwei Kameraden, Michael Didier (Saarlouis) und Jakob Weber (Saarwellingen) feierten im April bezw. Mai d. J. ihr 50jähriges Jubiläum als Feuerwehrmann. — Die Einnahmen betragen 515,45 M., die Ausgaben 505,64 M., sodaß ein Ueberschuß von 9,81 M. erzielt wurde. Das Gesamtvermögen beträgt 1528,13 M. Zu Rechnungsprüfern wurden gewählt die Herren Kleber (Vizdorf), Maurer (Lobach) und Bro (Berns). Die Prüfung wurde sofort vorgenommen und alles in bester Ordnung vorgefunden. In den Ausschuß wurden wieder bezw. neugewählt die Herren Kronenberger (Wallerfangen), Schwinn (Schwalbach), Bafes (Bettingen) und Nic. Puhl (Saarwellingen). Das Eintrittsgeld bleibt auf seiner bisherigen Höhe von 10 M. pro Wehr, falls der Beitritt jedoch im ersten Jahre des Bestehens erfolgt, nur 3 M. Der Beitrag wird pro Kopf und pro Jahr auf 35 Pf. festgesetzt. Diese 35 Pf. enthalten die Beiträge für Kreisverband, Feuerwehrverband der Rheinprovinz und Haftpflichtversicherung. Es wird festgestellt, daß bei 9 Wehren diese Beiträge aus der Gemeindefasse bezahlt werden, es soll dies auch für die anderen Wehren angestrebt werden, zumal, da in den Beiträgen ja auch die Kosten der Haftpflichtversicherung eingeschlossen sind, die zu zahlen ja doch die Gemeinde rechtlich verpflichtet wäre. Der Verbandstag im Jahre 1905 wird in Schwalbach abgehalten. Es hatten sich drei Wehren darum beworben. Es wird ferner beschlossen, Jahresberichte einzuführen, um nach diesen alljährlich eine statistische Aufstellung zu machen. Der Vorsitzende empfiehlt sehr warm das Abonnement auf die Zeitschrift „Der Feuerwehrmann“. Um 11½ Uhr wurde die Sitzung geschlossen. Die hierauf abgehaltene Schul- und Angriffsübung der 120 Mann starken Wehr der Steingutfabrik, der auch Herr Geheimrat von Boch beiwohnte, wurde tadellos und schneidig durchgeführt und erntete großen Beifall. Das um 12½ Uhr veranstaltete Festessen, bei welchem Herrn Direktor Kuppe das Kaiserhoch ausbrachte, war sehr stark besucht und verlief aufs Beste; Küche und Keller machten dem Herrn Franz Heßler alle Ehre. Um 3 Uhr setzte sich der Festzug, an dem 33 Wehren mit 6 Musikcorps und über 1200 Mann teilnahmen, in Bewegung. Auf dem Festplatze wurden die Ehrenurkunden für 20jährige Dienstzeit sowie die vom Feuerwehrverbande der Rheinprovinz für 25jährige Dienste gestifteten Auszeichnungen ausgeteilt. Auf dem schon gelegenen Festplatze entwickelte sich ein munteres Treiben und nur ungern schieden die Festbesucher, sehr angenehm berührt von dem herzlichen Empfang, der in Wallerfangen bereitet worden war.

Mecklenburger Feuerwehr-Verband.

* **Güstrow.** Der Mecklenburgische Feuerwehrverband hielt am Sonntag, 31. Juli, im „Restaurant Ruck“ eine Ausschußsitzung unter dem Vorsitz des Herrn Hofmaurermeisters Ernst Linz-Güstrow ab. Als stellvertretender Vorsitzender wurde Herbst-Bülow gewählt. Zur Mitteilung gelangte, daß Kehna und Ahrendsee im Laufe des letzten Jahres in den Verband neu aufgenommen worden sind. Nach dem von dem Kassierer des Verbandes, C. F. Wildfang-Güstrow, gegebenen Geschäfts-

bericht gehören dem Verbands zurzeit 29 Wehren an. Die Rechnung gab zu Monitoren keine Veranlassung. — Zur Beratung stand „die Entsendung von Delegierten zum Deutschen Feuerwehrtage in Mainz“. Nach den bisherigen Beschlüssen soll der Reisesonds in so viele Teile geteilt werden, als Wehren zu demselben beigesteuert haben. Ueber das in der Verbandskasse verbleibende Geld soll auf dem nächsten Mecklenburgischen Feuerwehrtage weiterer Beschluß gefaßt werden. Die Ausschußsitzung regte an, Delegierte nach Mainz zu entsenden, welche verpflichtet sein sollen, in den auf dem Deutschen Feuerwehrtage nicht vertretenen Wehren des Mecklenburgischen Verbandes Vorträge zu halten. Nur solchen Delegierten sollen fortan Mittel aus dem Reisesonds zur Verfügung gestellt werden. Es wurde beschlossen, durch Zirkular noch einmal diejenigen Wehren, welche bis dahin noch keine Vertreter zur Reise bestimmt haben, aufzufordern, Delegierte zu entsenden, oder sich mit der Entsendung von Delegierten einverstanden zu erklären, welche dann in den betreffenden Wehren Vortrag zu halten haben. — Zur Vorlage kam sodann ein Entwurf, betreffend das Grundgesetz für den Deutschen Reichs-Feuerwehr-Verband und im Anschluß an denselben die Bewilligung von Diäten für den Verbands-Vorsitzenden. Letztere wurden nach Maßgabe des Entwurfs bewilligt. — Zu der Unfallversicherung der Feuerwehrleute, welche Sache auf dem letzten Verbandstage zur Sprache gebracht wurde, referierte C. F. Wildfang-Güstrow und berichtete, daß eine Angelegenheit im Sinne des Petenten entschieden ist. — Lunow-Schwerin regte an, die Verleihung des Ehrenzeichens für 25jährige Dienstzeit noch einmal auf dem nächsten Verbandstage zur Besprechung zu bringen bezw. auf der nächsten Ausschußsitzung zu erledigen. — An die Versammlung schloß sich ein gemeinschaftliches Essen der Ausschußmitglieder vom Mecklenburgischen Feuerwehrverbande, worauf eine Wagenfahrt durch die städtischen Waldungen nach der Grenzburg erfolgte.

Aus anderen Feuerwehrcreisen.

* **XVI. Deutscher Feuerwehrtag.** Wie bekannt, wird in den Tagen vom 3. bis 6. September l. J. in Mainz der XVI. Deutsche Feuerwehrtag unter dem Protektorate Sr. Kgl. Hoheit des Großherzogs von Hessen abgehalten. Damit verbunden ist eine im Großen geplante Ausstellung, auf welcher fast alle Spezialfirmen, darunter die bedeutendsten Fabriken Deutschlands, mit ihren neuesten Erzeugnissen vertreten sein werden, so daß die Ausstellung ein vollständiges Bild der Fortschritte auf dem Gebiete des Feuerwehr- und Rettungswesens darbieten wird. Die Stadt Mainz — als Feststadt weithin bekannt — rüstet sich zur würdigen Gestaltung des Feuerwehrtages; die einzelnen Ausschüsse sind in voller Tätigkeit und es steht nach den bis jetzt getroffenen Vorbereitungen zu erwarten, daß die Veranstaltungen unter großer Beteiligung einen glänzenden Verlauf nehmen werden. Obwohl noch volle vier Wochen bis zum Feste sind, laufen die Anmeldungen unausgesetzt zahlreich ein. Das „goldene“ Mainz bewährt auch hier seine alte Anziehungskraft. Aus allen Gauen Deutschlands und Oesterreichs werden die Männer zusammentreffen, die „Einer für Alle, Alle für Einen“, „Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr“ auf ihre Fahnen geschrieben haben, um ernste Beratungen zu pflegen und die alte Kameradschaft in geselligen und fröhlichen Stunden zu feiern. Allen, die der wichtigen Sache des Feuerlöschwesens Interesse entgegenbringen, namentlich aber den Mitgliedern der Feuerwehren, ist der Besuch des XVI. Deutschen Feuerwehrtages zu empfehlen, gleichzeitig aber im Interesse der rechtzeitigen Sicherstellung der Quartiere zu raten, ihre Anmeldungen umgehend zu betätigen. Meldungen sind an den Hauptauschuß in Mainz zu richten, von dem auch die Anmelde Listen bezogen werden können.

Großfeuer in Saalfeld.

* **Saalfeld (Saale).** Am Sonnabend, 23. Juli, Mittags kurz vor 12 Uhr, wurden wir zum zweiten Male in dieser Woche alarmiert. Im Lagerraum der weltbekannten Waschmaschinenfabrik von Adam Schmidt in der Kaiserstraße war Feuer ausgebrochen, das von Arbeitern wohl rasch bemerkt und mit 3 Minimay-Apparaten im ersten Augenblick bekämpft wurde. Leider erfolglos, da der ungeheure Qualm den eigentlichen Herd nicht erkennen ließ. So

breitete sich denn das entfesselte Element, begünstigt durch die Hitze und Trockenheit, in den Fabrikräumen und die dort aufgestapelten ungeheuren Holzvorräte unheimlich rasch aus und nahm schließlich einen bedenklichen Umfang an. Die von dem Geschwindmarsch mit sämtlichen Rettungsgeräten und Spritzen bei der herrschenden afrikanischen Hitze am Brandplatz schon halb erschöpft ankommenden Wehrleute griffen mit der größten Bravour in selbstloser und aufopferndster Weise ein. Zunächst galt es, einen Versuch zu machen, der Ausbreitung der Flammen am eigentlichen Brandherde Einhalt zu tun. Vergeblich! Nunmehr richtete man mit aller Energie sein Augenmerk auf die gefährdete Umgebung der Brandstelle. Es wurde ein schwerer Kampf, da wir in diesem Stadtteil keine Hydranten sondern nur Spritzen zur Unterstützung des Angriffes zur Verfügung hatten. Vor allem galt es die auf der Südseite unmittelbar neben dem Feuerherde liegende ausgedehnte Remise, gefüllt mit mächtigen Stößen von Blechen, Bohlen und Brettern, zu halten. Es gelang, allerdings mit Einsetzung von Gesundheit und Leben der betreffenden Rohrführer, denen die Helmschilde von der ungeheuren Glut zusammenschumpften und die nur durch Rauchschutzmasken und durch übergeworfene, fortwährend mit Wasser besetzte Säcke in Stande waren, an dem angewiesenen Posten auszuhalten. Eine sehr große Gefahr drohte jedoch auch auf der Nordwestseite. Dort befand sich die arg gefährdete Niederlage (Petroleum, Firnisse, Lack) der Firma Otto Trost und daran anschließend die städtische Gasanstalt. Hier wurde denn auch mit der größten Aufopferung gearbeitet, um das Ueberspringen der Flammen zu verhindern. Ebenso hielt eine andere Abteilung mit der größten Zähigkeit aus, die sich anschließende Privatwohnung mit Kontor vielleicht zu retten. Beides gelang, allerdings unter schweren Opfern. Nachdem bereits einige brave Kameraden zusammengebrochen und ohnmächtig geworden waren, erlitt

einer von unseren Oberfeuerwehrmännern einen Hitzschlag, von dem derselbe sich unter sorgsamster Pflege und Hülfsleistung unserer Sanitätskolonne und des herbeigerufenen Arztes erst nach 3 Stunden langsam erholte. Da die in unmittelbarer Nähe liegenden Bahnhofsanlagen durch die Ausbreitung des Feuers nach Nordosten auch gefährdet waren, so stellte die Betriebsinspektion uns eine Dampfmaschine mit Wassergabe zur Verfügung. Der mit 7 Atmosphären Druck aus der Maschine wirkende Wasserstrahl half uns denn auch, das nach dieser Seite zu liegende Drittel der Fabrikanlage (Böttchereien) nach mehrstündigem heißen Kampfe zu retten und der Weiterausbreitung des Brandes endlich gegen 4 Uhr Nachmittags Halt zu gebieten. Leider wurde auch hier ein Rohrführer ernstlich verletzt, da er sich durch das heiße, aus dem Strahlrohr kommende Wasser der Lokomotive an beiden Beinen verbrühte. Unsere Sanitätskolonne hatte vollauf zu tun, da außerdem noch zahlreiche kleinere Verletzungen vorkamen. Nach vierstündigem Kampfe war man endlich des Riesenfeuers Herr geworden und die erschöpften Führer und Mannschaften der Freiwilligen und Pflicht-Feuerwehr atmeten auf. Doch gab es immer noch viel zu tun, denn die Mannschaften konnten erst um 8 Uhr Abends unter Zurücklassung einer starken Brandwache abrücken. Von den umliegenden Ortschaften waren die Feuerwehrlaute mit ihren Spritzenwerken zahlreich eingetroffen, um uns mit Aufbietung aller Kräfte wirksam zu unterstützen. Im vollsten Maße tat auch unsere freiwillige Wachmannschaft an diesem schweren Tage ihre Schuldigkeit, denn sie hatte die undankbare Aufgabe des Ueberwachen des Brandplatzes und des Zurückdrängens der tausendköpfigen Menschenmenge. — Dieser Tag des Kampfes und der Aufopferung wird den Kameraden nie aus dem Gedächtnisse schwinden. Er wird für alle Zeiten ein Ruhmesblatt auf dem Ehrenschilder unserer gesamten städtischen Feuerwehr sein und bleiben. M.

Anzeigen.

Aug. Hönig Köln-Nippes

G. m. b. H. Geschäftsgründung 1832 **Geldernstr. 48**

Metallgiesserei und Fabrik von Löschgeräten und Feuerwehrartikeln aller Art. 1225

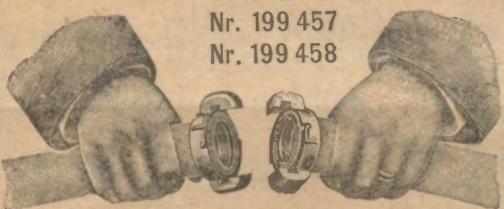
Inhaber von Staatsmedaille, Preismedaillen u. Diplome für hervorrag. Leistungen im Feuerlöschwesen.
Lieferant der Provinzial-Feuer-Sozietäten von Rheinland und Westfalen sowie der Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Bahnbrechende Neuheit!



Ausrüstungsstücke
Steigergeräte
Rettungsgeräte
Schläuche
Schlauchschraben
Standrohre
Strahlrohre
Feuerhähne

D. R. - G. - M.
Nr. 199 457
Nr. 199 458



Mech. Leitern
zwei-, drei- u. vierträdrig
Feuerspritzen
Zubringer
Schlauchwagen
Gerätewagen
Mannschaftswagen
Wassertienen

Hönigs verbesserte Ideal-Moment-Schlauehkupplung.

General-Vertreter der Schöne-Mundstücke und Strahlrohre für Rheinland und Westfalen.

Illustrierte
Preislisten u.
Kosten-
anschläge
gratis.

Glänzende
Zeugnisse.

Beste
Referenzen.



Uniformen

in Wolle, Baumwolle und Leinen, besonders vorteilhafte Bedienung.

Helme in jeder Ausführung bis zu den feinsten Charginhelmen.

Gurte von Hanf, Wolle, Leder, solide gearbeitet, Carabinerhaken.

Beile besonders dauerhaft, Beiltaschen aus einem Stück Leder gearbeitet.

Laternen für Kerzen u. Oelbrand, Petroleum- u. Wachsackeln.

Signalinstrumente, Trommeln, einmal gewundene Alarmhörner, Pfeifen.

C. Henkel

Bielefeld

Feuerwehr-Requisitenfabrik.

Spezialität:
Persönliche Ausrüstungen.

Schläuche sowie sämtliche Schlauchrequisiten, Schlauchwagen, Gerätewagen.

Leitern Hakenleitern, Anstelleitern. **Neu! Neu!** „Moment-Verlängerungsleiter“.

Rettungsgeräte, Steigerleinen, von besonders hoher Tragfähigkeit, Sprungtücher.

Sanitätseinrichtungen, Verbandtaschen, Verbandkästen, Verbandpäckchen, Trag- und Fahrbahren.

Sämtliche Ausrüstungen für Sanitätskolonnen.

Muster und Preislisten stehen zu Diensten. 1231

Cölnener Feuerwehr-Geräte- und Spritzen-Fabrik HÖING & PLUG, G. m. b. H., Cöln a. Rh.

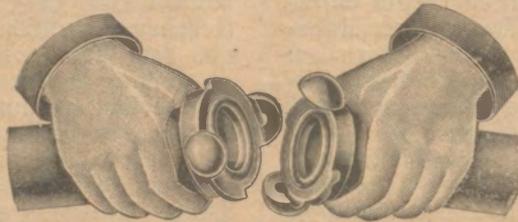
Vorteilhafte Bezugsquelle für Feuerlöschgeräte aller Art wie:

Feuerspritzen mit gesetzlich geschütztem Moment-Ventilverschluss, Zubringerspritzen, Schlauch-, Wasser- und Geräte-wagen, Hydranten, Standrohre, Strahlrohre, Feuerhähne, Schlauchschrauben, rohe und gummierte Hanfschläuche, Gummispiralschläuche, Steiger- und Rettungsgeräte, Leitern, Fackeln, Alarminstrumente, Uniformen, Helme, Blousen, Röcke, Gurte, Beile etc. etc.

Kataloge mit Abbildungen stehen kostenfrei zu Diensten.

Eingeführt unter anderm
bei der
Cölnener Berufsfeuer-
wehr.

D. R. G. M.
Nr. 190 344 — 190 345.



In den letzten zwölf
Monaten über
5000 Stück
geliefert.

D. R. G. M.
Nr. 190 344 — 190 345.

➡ **Verbesserte Cölnener Universal-Schlauchkuppelung Modell 1903.** ➡
Sensation erregende Verbesserung

der Original-Cölnener-Universal-Schlauchkuppelung Modell 1894 (System Höing), ohne Aenderung der bisherigen Form.
(Sowohl Modell 1894 System Höing wie auch Modell 1903 sind Erfindungen unseres Gesellschafters Plug).
Preislisten mit ausführlicher Beschreibung des alten und neuen Modells sowie Ansichtsmuster stehen franko zu Diensten.

1247

J. G. Lieb, Biberach Riss.



Paris 1900: 2 goldene Medaillen

Berlin 1901: Goldene Staats-Medaille

Fabrik sämtlicher Feuerwehr-Ausrüstungs-Artikel liefert

Schläuche und Zubehörden, **Schlauch-** und **Hydrant-Wagen**,
Strahlrohre, Sprühmündstücke (Ballnozzles),
Eimer aller Art,

Hauslöschgeräte, als Anihilatoren, Handlöcher,
Extincteure,

Strassen-Giesswagen, Hydronetten,

Sanitätsgeräte, Rauchschutz-Apparate u. Brillen, **Mechanische** u. **Drehleitern** vollendetster Konstruktion.



J. G. LIEB, BIBERACH.

1240

Musikinstrumente aller Art.

Spez. f. Feuerwehr-, Krieger-
u. Turnvereine. Musikkapell.
Celtzählungen gestaltet. 1229



Aug. Clemens Glier
Markneukirchen i. S. 70

Reparaturen nachgemast.
schnell und sehr preiswert.
Spezial-Kataloge frei.
... Mehrlängige Garantie. ...

Wachsfackeln

mit federndem in der Hülse
sich klemmendem Stiele
empfiehlt zu billigen Preisen

Peter Burckard
Düren (Rhld.).

Die Fackeln sind bei
vielen Feuerwehren erprobt
und sprechen stete Nach-
bestellungen und Weiter-
empfehlungen für die Güte
derselben.

Preisliste steht zu Diensten.

1216

Uniform-Fabrik
A. Blanck, Köln a. Rhein
Jahnstrasse 7a.



**Feuerwehr-Uniformen
und Ausrüstung**

nach jeder Vorschrift und in jeder Preislage.

Die amtlichen vorgeschriebenen Abzeichen billigst.

Musterstücke u. Preisliste fr. zu Diensten.

Feinste Referenzen.

1147



Garantie für Güte. Preisliste frei.
Wilhelm Herwig in Markneukirchen i. S.
Welches Instrument gekauft werden
soll, bitte anzugeben.

1244

**Selbsttätig und
kostenlos arbeitende
Schlauchwäsche.**

Patent Martin.

Meine Schlauchwäsche
wäscht die Schläuche selbst-
tätig, kostenlos, schnell und ab-
solut schonend. Nach erfolgter
Wäsche beginnt ohne jede
Arbeit das sofortige Trocknen
der Schläuche.

1232

Überall anbringbar.

W. Martin, Eisenbauanstalt
Martens, Westfalen.

Preislisten frei.

Die Schlauchwäsche wird auf
meinem Platz in Tätigkeit gezeigt.



Vereins-Abzeichen

allen Vereinsbedarf

Bühnen-Malerei (lebende Bilder)

liefert bestens

Wilhelm Hamann

Rheinische Fahnenfabrik & Düsseldorf.

1238

Illustr. Kataloge gr. fco.